

**Richtet euch auf!**  
St. Peter am Perlach

1. Adventssonntag  
2.12.2018

Jer 33,14-16  
1 Thess 3,12-4,2  
Lk 21,25-28.34-36

Der Gedanke könnte aufkommen, die Kirche habe eine Vorliebe für Untergangsszenarien; denn vor zwei Wochen gegen Ende des Kirchenjahrs 2018 war davon im Mk-Evangelium zu hören und jetzt zu Beginn des neuen Kirchenjahrs heißt es ähnlich aus dem Lk-Evangelium.

Es reicht doch schon, wird mancher denken, was wir zurzeit erleben an politischer Unsicherheit, an Naturkatastrophen und an bohrenden Fragen zur Zukunft unserer Welt u.a. wegen der wachsenden Spannungen zwischen arm und reich und einer ganzen Reihe von Nationen oder der Klimaveränderung mit ihren fatalen Folgen.

Was wir brauchen, ist doch Trost und Zuversicht und Ermutigung zum Vertrauen. Sollte nicht besonders die adventliche Zeit dazu beitragen?

Sie tut es - mit dem Ruf: „Wenn all dies beginnt, dann richtet euch auf und erhebt euer Haupt; denn eure Erlösung ist nahe.“ Aber gleich der mögliche Einwand: Das ist kein Trost, sondern pure Vertröstung, nicht mehr als das Pfeifen im Wald, um die Angst zu vertreiben.

Ich möchte deshalb einladen zu bedenken, wie diese Zusage Trost werden kann. Zu achten ist auf den Hintergrund der heutigen Lesungen: Da ist der Prophet Jeremia, den seine Landsleute ins Gefängnis geworfen hatten, weil er ihnen voraussagte, dass die Großmacht Babylon kommen werde, um Jerusalem zu zerstören, was bald darauf auch geschah. In dieser verheerenden Situation fallen ihm die vorhin gehörten visionären Sätze zu: Das ist nicht das Ende, sondern ein Spross wird aus dem Haus David entstehen und die Zukunft öffnen. „Von Jesse oder auch Isai genannt – der Vater König Davids – kam die Art (GL 243,1)“ heißt es in einem unserer Lieder. Der Jesuit Alfred Delp, der in dunkler Zeit im Gefängnis Berlin-Plötzensee saß und dort am 2. Februar 1945 ermordet wurde, schreibt: „Es ist Zeit, dass irgendwo ein Wecken beginnt, und es ist Zeit, dass man die Dinge wieder stellt, wie sie von Gott, dem Herrn, gestellt sind.“ Bei Beerdigungen, in Situationen oft voller Trauer und

Ratlosigkeit wage ich jeweils den Trost: „...in tastendem Glauben sprechen wir aus. Dies ist das Ende nicht und unser Gott ist ein Gott der Lebenden.“ Die Volks-Frömmigkeit drückt die Zuversicht so aus: Wo die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten. Die Geschichte zeigt auf, dass besonders nach dunklen Zeiten der Mut zu neuem Aufbruch erstarkt.

Die Bestätigung solchen Vertrauens und damit auch jener Verheißung, von der Jeremia spricht, sehen Christen vor allem in Jesus Christus, der mit „seinem hellen Scheine“ (GL 243,3) die Finsternis vertreibt und die Gerechtigkeit Gottes aufrichtet. Die kommenden Wochen wollen auf die Einsicht vorbereiten, dass in der Mitte der Nacht der neue Tag beginnt; dies kann immer wieder zum Beweggrund von Vertrauen und Hoffnung werden.

Deshalb erzählen die Evangelien, dass Jesus Christus in die Nacht der Welt hineingeboren wird. In ihm verwirklicht sich die Zuwendung Gottes als Gegenpol zu Macht und Gier der Welt, die so viel Unheil mit sich bringen. Das will ermutigen, uns vom Vorbild Christi anstecken zu lassen. Deshalb gilt der Wunsch des Apostels Paulus an die Thessalonicher auch uns: „Der Herr lasse euch wachsen und reich werden in der Liebe zueinander und zu allen.“ Das Evangelium aber mahnt, das nicht zu verhindern durch Rausch und Trunkenheit oder andere Abhängigkeiten, die den Blickwinkel verengen, oder auch durch übermäßiges Sorgen um den eigenen Alltag, das restlos in Beschlag nimmt und den verantwortlichen Blick auf die Bedürfnisse der Mitmenschen und der gesamten Umwelt verstellen kann.

Richtet euch also auf und erhebt euer Haupt und haltet Ausschau nach dem, was Erlösung in sich trägt, wenn es auch Geduld erfordert, bis Erlösung ganz offenkundig wird. Der Advent kann für den trostreich werden, der sich darauf besinnt, wie Christus Gott verkündet und gelebt hat. Das Gebet, zu dem er uns ermutigt, weitet dazu die Sicht; es will für die Erkenntnis öffnen, was Leben wirklich bereichert und sensibel machen für das, was Menschen neben mir oder auch weltweit an Zuwendung und Unterstützung brauchen.

In diesem Sinn: Eine gesegnete, besinnliche und trostvolle Advents-Zeit!